

Steigende Energie- und Rohstoffkosten sind starke Treiber für Umweltinnovationen

Nr. 266, 10. August 2026

Autorinnen: Anke Brüggemann, Telefon +49 69 7431-1736, anke.brueggemann@kfw.de, Dr. Elisabeth Grewenig

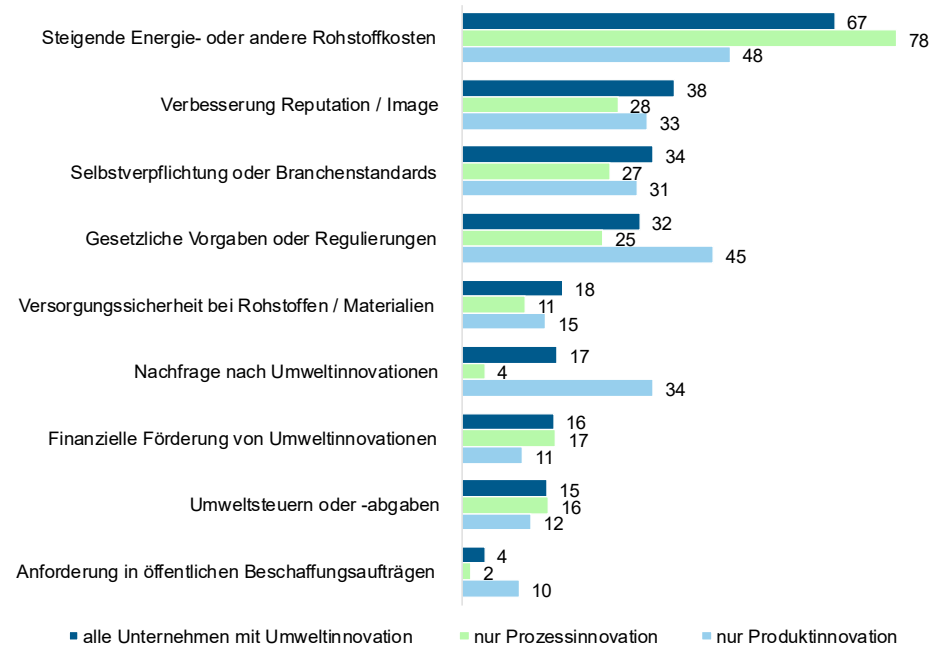
Umweltinnovationen tragen gesamtwirtschaftlich wesentlich dazu bei, Umweltbelastungen zu reduzieren, den Klimawandel einzudämmen und der Ressourcenknappheit entgegenzuwirken. Welche Beweggründe veranlassen Unternehmen zur Umsetzung solcher Innovationen? Darüber gibt eine Analyse des KfW-Klimabarometers Aufschluss, basierend auf einer repräsentativen Befragung von Unternehmen, die im Zeitraum von 2021 bis 2023 Umweltinnovationen eingeführt haben.

Am häufigsten nennen Unternehmen steigende Energie- oder Rohstoffkosten als Motiv für Umweltinnovationen (67 %). Neben dieser Kostenperspektive spielen auch strategische und institutionelle Motive eine wichtige Rolle. So geben 38 % der Unternehmen an, Umweltinnovationen zur Verbesserung von Reputation und Image einzuführen. Zudem verweisen 34 % auf eigene Unternehmensziele oder Branchenstandards und 32 % auf gesetzliche Vorgaben oder Regulierungen als zentrale Beweggründe. Deutlich seltener nennen Unternehmen die Versorgungssicherheit bei Rohstoffen und Materialien (18 %), die Kundennachfrage nach Umweltinnovationen (17 %), finanzielle Förderung (16 %), Umweltsteuern oder -abgaben (15 %) sowie Anforderungen in öffentlichen Beschaffungsaufträgen (4 %).

Bei einer Detailbetrachtung werden **deutliche Unterschiede in der Motivstruktur zwischen Prozess- und Produktinnovationen** sichtbar. **Bei Prozessinnovationen**, die vornehmlich im innovierenden Unternehmen selbst zu positiven Umwelteffekten führen – etwa durch energieeffizientere Produktionsverfahren –, **steht die betriebliche Kostensenkung klar im Vordergrund.** 78 % der Unternehmen, die im Zeitraum von 2021

Grafik: Motive für durchgeführte Umweltinnovationen

Anteile in Prozent, Unternehmen mit Umweltinnovationen 2021 bis 2023, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: KfW-Klimabarometer 2024.

bis 2023 ausschließlich Prozessinnovationen eingeführt haben, nennen steigende Energie- und Rohstoffkosten als Innovationsmotiv und tun dies damit deutlich häufiger als alle Unternehmen mit Umweltinnovationen (67 %). Marktbezogene Motive treten demgegenüber deutlich in den Hintergrund: Nur 4 % dieser Unternehmen führen eine Kundennachfrage als Anlass für ihre Innovationen an.

Zwar sind steigende Energie- und Rohstoffkosten mit 48 % auch für Unternehmen mit ausschließlich **Produktinnovationen** ein wichtiges Motiv, sie haben jedoch im Vergleich zu Prozessinnovationen deutlich weniger Gewicht. Indes werden **gesetzliche Vorgaben oder Regulierungen** mit einem Anteil von 45 % und die **Nachfrage nach Umweltinnovationen** mit 34 % **wesentlich häufiger als**

Motive genannt als bei Prozessinnovationen (25 bzw. 4 %). Umweltbezogene Produktinnovationen, deren positive Umwelteffekte vor allem erst bei der Nutzung durch Endkunden entstehen, werden damit in besonderem Maße von externen Impulsen geprägt.

Neben Kosten- und Preisdruck als Innovationstreiber unterstreichen die Ergebnisse die hohe Relevanz von Umweltregulierungen und gesetzlichen Vorgaben für Produktinnovationen im Umweltbereich. Gesetzliche Grenzwerte oder Produktstandards erhöhen den Druck zur Anpassung der Produktpalette. Gleichzeitig reduzieren sie Investitions- und Marktrisiken, indem sie Anforderungen zeitlich und inhaltlich planbar machen und die Nachfrage nach innovativen, umweltfreundlichen Produkten stärken.